

Der Tollhäusler

Uebersetzt von Anna Kellner.

(2. Fortsetzung.)

Er drückte drei schallende Küsse auf seine Hand, stieß wieder einen Seufzer aus und las weiter:

„Ich wollte, ich könnte Ihnen helfen, aber ich fürchte, das ist nicht möglich, die Welt ist so streng, nicht wahr? Sie müssen also mit meiner Sympathie zufrieden sein. Hoffentlich halten Sie mich nicht für zu dreist! Da ich zuweilen nach Glanwood komme, können wir uns vielleicht wiedersehen. Au revoir. Ihre Freundin, die es gut mit Ihnen meint.“

A. & F.

Er faltete das Billett zusammen und steckte es in seine Westentasche, dann rief er mit bebender, unruhiger Stimme aus: „Vielleicht! Nur vielleicht, Alicia?“ Und etwas leiser fügte er hinzu: „Sind Sie noch da, Lady Alicia?“

Eine furchtvolle Stimme antwortete: „Ja wohl, Mr. Beveridge, aber jetzt muß ich wirklich schon gehen.“

„Wie? Sie wollen mich schon verlassen?“

„Ich bin schon viel zu lange geblieben, erwiderte Lady Alicia.“

„Lady Alicia kann nirgends zu lange bleiben“, versicherte Beveridge. „Aber wie kann ich Ihnen helfen?“

„Sie helfen mir schon, indem Sie auf der Welt sind.“

Eine kleine Pause trat ein, dann flüsterte die Stimme: „Ich verstehe nicht ganz, was Sie meinen.“

„Meine Alicia versteht mich nicht“, rief Beveridge für sich aus, aber so, daß sie es hörte. Dann fuhr er fort: „Ich bin verlassen, arm, eingekerkert. Ach, Lady Alicia, Sie haben ganz recht, ich darf Sie nicht zurückhalten. Gehen Sie, holte Freundin! Gehen Sie und vergessen Sie den armen Francis Beveridge!“

„Francis Beveridge?“ kam es überrascht von jenseits der Mauer.

„Ach, Sie haben mein Geheimnis erraten! Ja wohl, das ist der Name des unglücklichsten aller Sterblichen!“

Nach diesen melancholischen Worten warf er das Zigarettenhülfchen fort, holte sich eine andere Zigarre aus seiner Zigarettasche hervor und biß die Spitze ab.

Als er ein Bündel Holz anzündete, fragte Lady Alicia erschrocken: „Hilf! Was ist das?“

„Mein Herz bricht“, antwortete er, indem er die Zigarre anzündete.

„Sprechen Sie nicht so“, sagte die Stimme, „es — es betrübt mich tief.“

„Ach, Lady Alicia! Und von dem Troste, den ich aus der Verdrüßlichkeit schöpfen könnte, trennen mich die fünfzehn Fuß hohe Steinmauer und Hunderte von zerbrochenen Bierflaschen!“

„Vielleicht“, flüsterte zögernd die Stimme, „vielleicht können wir uns doch einmal wiedersehen.“

„Morgen nachmittags um vier?“ fragte er kurz und bündig. Können Sie um diese Stunde in der Nähe der Auffahrt sein?“

Eine kleine Pause.

„Vielleicht“, ließ sich die Stimme vernehmen.

In diesem Augenblick hörte Beveridge das Krachen eines Zweiges hinter sich, und als er sich umwandte, sah er in einer Entfernung von etwa zwanzig Schritten das unbarmherzige Gesicht Moggridge's. An Geistesgegenwart und rascher Entschlossenheit fehlte es jedoch Beveridge nicht. Er nahm eine theatralische Gebärde an und deklamierte mit lauter Stimme, indem er zu den Wipfeln der Bäume emporsah: „Er naht, ein Fremder naht! Ja wohl, auf Wiedersehen, mein holdes Herz, dem eine Hoffnung leuchtet — dann wieder undurchdringlich Dunkel!“

Moggridge war inzwischen nähergekommen.

„Ach, Moggridge, Sie!“ rief Beveridge aus. „Guten Tag!“

„Zeit daß Sie zurückkommen, Mr. Beveridge“, sagte Moggridge gelassen, worauf er zu sich murmelte: „Er ist doch verrückt, als ich glaubte. Wie er mit sich selber spricht! Ganz gut, daß ich auf ihn aufgegeipelt hab.“

Wie alle gescheiten Menschen schlug auch Beveridge stets den Weg ein, der am wenigsten Hindernisse bot. Er nahm den Arm des Wärters, rief einer imaginären Götin über seinem Haupte noch ein lautes Lebemot zu und lenkte seine Schritte heimwärts.

„Das ist ja ein ganz unerwartetes Vergnügen“, bemerkte er. „Romisch, wie Sie da auf einmal auftauchen. Sie haben wohl einen Spaziergang gemacht?“

„Ja, Mr. Beveridge, das heißt...“

„Daß der gute Doktor wegen der Kälte um meine Gesundheit besorgt ist?“ fuhr Beveridge fort.

„So was Aehnliches, Mr. Beveridge.“

„Aber ich soll natürlich nichts merken, eh?“

Moggridge sah ein wenig perplex aus und schweigend tastvoll.

„Nun, Sie sind sehr geschmeichelt.“

Er wendete den Kopf ab. Lady Alicia war sichtlich gerührt.

„Das tut mir so leid“, murmelte sie.

Immer noch mit abgewendetem Kopfe streckte er die Hand aus, und sie ergriß sie und drückte sie sanft.

„Ihr Mitleid gibt mir meine Freiheit nicht wieder“, sagte er.

„Wenn ich etwas für Sie tun kann...“ flüsterte sie.

„Steigen Sie ab“, erwiderte er, indem er sie zärtlich anblinzelte.

Lady Alicia mußte nicht recht, wie ihr geschah, aber plötzlich befand sie sich auf dem Boden, und in der nächsten Sekunde sah Beveridge im Sattel.

„Ich bin ein alter Soldat“, rief er plötzlich aus, „und ich kann der Versuchung nicht widerstehen, ein wenig zu galoppieren“, und mit diesen Worten ritt er mit Windeseile auf das Tor zu.

Mit einem gotteslästernden Fluche sprang Moggridge hervor und rannte dem Reiter nach.

„Halt, halt! Francis! Wollte sagen Mister Beveridge!“ kreischte Lady Alicia. „Ich bitte Sie, kommen Sie zurück!“

Aber der flotte Reiteroffizier verschwand bald den Augen Moggridge's und der Lady Alicia; er raste nur so dahin; bei der nächsten Biegung mußte er das Tor sehen.

„Aber es wird sicher zu sein“, dachte er.

Die geschlossenen Tore blieben ihm grimmig entgegen; ein Reitnecht, der sein Pferd am Jügel führte, stand daneben.

„Versucht!“ murmelte Beveridge, wendete rasch und ritt langsam zurück.

Zwei Minuten später stieß er auf Moggridge, der bestaunt, hochgerötet, keuchend daherkam.

„Das ist ein schönes Tier, Moggridge, — was?“ bemerkte Beveridge leichtsin.

„In einen schönen Schweiß haben Sie mich gebracht“, erwiderte der Wärter wütend.

„Sie wollen doch damit nicht sagen, daß Sie mir nachgelaufen sind?“

„Gewiß will ich das sagen“, entwortete Moggridge grimmig, indem er dem Pferde in die Jügel fiel.

„Wollen Sie es ein wenig füttern? Meinemwegen — wir sehen so aus, als hätten wir eben das Derby gewonnen.“

„Verloren, wollen Sie sagen, da die Tore glücklicherweise geschlossen waren.“ brummte der Wärter.

„So? Die Tore sind geschlossen? Das hab' ich gar nicht bemerkt.“

„Natürlich nicht“, versetzte Moggridge höhnisch, „der Sonnenfisch, den Sie in Indien bekommen haben, hat Sie wahrscheinlich daran verhindert.“

„Wollen Sie eine Zigarre, Moggridge?“

Er antwortete nicht.

Beveridge lachte und sagte: „Ich möchte nicht, daß Sie so gern laufen; wenn ich es gewußt hätte, so hätten Sie mich ja um den ganzen Part herum begleiten können.“

„Wenn die Tore offen gewesen wären, fogar um die ganze Grafschaft“, bemerkte der Wärter.

„Es wäre vielleicht schwer gewesen, das Tier zum Steben zu bringen“, gab Beveridge zu, „aber jetzt ist das Rennen vorüber, Moggridge, und ich möchte Lady Alicia das Pferd allein zurückbringen.“

Moggridge lächelte ironisch.

„Sie wollen nicht loslassen?“ fragte Beveridge.

„Ich denk' nicht daran!“ lautete die Antwort.

Da presste Beveridge seinen Stiefelabsatz mit aller Macht in die Weichen des Pferdes; im nächsten Augenblick lag der Wärter auf dem Boden und der Reiter sprengte im Galopp davon, diesmal zu Lady Alicia zurück. Troilos, zerknirsch und stand sie da, das Taschentuch in die Augen gedrückt. Als sie ihn kommen hörte, trocknete sie sich ihre Augen und blickte auf, aber ihr Gesicht war noch immer tränenernebelt.

„Da bin ich wieder“, sagte Beveridge gelassen, indem er abstieg.

„Wo ist der schauerhafte Mensch?“ rief sie aus.

„Der?“ fragte er erstaunt.

„Der Mann, der Sie verfolgte.“

Beveridge begann laut zu lachen, und Lady Alicia nahm wieder zu ihrem Taschentuche Zuflucht.

„Der kommt zu Fuß nach“, antwortete er.

„Hat er Sie gefangen? Oh, warum sind Sie nicht ganz davongekommen?“

Beveridge betrachtete sie mit wachsendem Interesse.

„Da kommt er!“ rief sie aus. „Bolser Blut! Was haben Sie ihm getan?“

„Mein Ehrenwort — nichts. Ich hab' ihm nur nicht das Gesicht abgewaschen.“

Moggridge kam mittlerweile immer näher.

„Sie werden doch einen armen Soldaten nicht ganz vergessen?“ fragte Beveridge die junge Dame leise.

„Sie antwortete nicht.“

„Wann kommen Sie wieder?“ fuhr er rasch fort.

„Am — Dienstag?“ fragte sie zögernd.

„Gut. Wieder um vier Uhr. Bedenken Sie, wie arm ich bin. Wenn es mir selbst gelungen wäre, zu entkommen — was hätte ich anderes tun können, als immerfort zu reiten, bis das Pferd unter mir zusammenbrach?“

„Darf ich Ihnen etwas — etwas Geld mitbringen?“ fragte sie schüchtern.

„Danke. Also bei der Mauer, wie gestern. Wenn ich pfeife, werfen Sie mir's herüber, ja?“

Bebor sie Zeit hatte, zu antworten, trat Moggridge, mit Blut und Schmutz bedeckt, zwischen die beiden.

„Es ist alles in Ordnung, anständiges Fräulein“, sagte er. „Ich werde schon dafür sorgen, daß er uns keine solchen Streiche mehr spielt. Sie haben gar nichts zu befürchten.“

„Zurück!“ rief sie aus. „Kommen Sie mir nicht zu nahe!“

Ganz perplex fuhr Moggridge zurück.

„Zurück!“ rief ihm Lady Alicia noch einmal zu.

Er trat noch einen Schritt zurück, und Lady Alicia wendete sich zu Beveridge.

„Bitte, wollen Sie mir hinaufhelfen, Mr. Beveridge?“

Sie bestieg ihr Pferd, rief ihm „Adieu!“ zu und wendete das Pferd dem Ausgang zu; daß sie einen Versuch in der Anstalt machen wollte, hatte sie offenbar vergessen.

„Na, da hört sich doch alles auf!“ sagte Moggridge.

Natürlich verbreitete sich die Geschichte vom Reitabenteuer bald in ganz Glanwood. Einen klaren Einbild bekam man freilich nicht, denn während Moggridge haarklein von der Gefahr sprach, in der Lady Alicia gefangen hatte, und aus der nur seine Geistesgegenwart sie gerettet haben wollte, erzählte Beveridge eine Geschichte von einem durchgegangenen Pferd, das er zur unbegrenzten Zufriedenheit der schönen Reiterin wieder einfiel. Die öffentliche Meinung freilich schenkte der Version des Wärters mehr Vertrauen, und so wurde denn Beveridge die folgenden Tage hindurch Gegenstand ängstlichen Mißtrauens.

„Ich kenn' mich in dem Menschen nicht aus“, bemerkte Sberlow zu Escott. „Ich war wirklich der Meinung, es sei nicht viel los mit ihm.“

„Es ist auch weiter nicht viel los mit ihm“, versetzte Escott. „Sein Gedächtnis scheint nur aus irgendeinem Grunde gelitten zu haben, und so schöpft er in der Unterhaltung statt dessen aus seiner Einbildungskraft. Eine solche Abweichung dulden aber die strengen Gesetze der Gesellschaft nicht, und da seine Verwandten dem alten Congers wahrscheinlich ein hohes Sümmchen bezahlet, damit er ihn hier behalte, so erstärt er ihn für wahnsinnig und sperrt ihn ein.“

V.

„Zwei Banknoten zu fünf Pfund, ein halber Louisdor und sieben Schilling und sechs Pence in Silber“, sagte Beveridge zu sich. „Ach, auch noch eine Karte!“

Auf dieser stand: „Von einer Freundin, in der Hoffnung, daß Sie es annehmen. A.“

Er befand sich auf dem geschützten Wege nahe der Mauer; er hielt ein kleines Damenportemonnaie in der Hand und horchte auf zwei Schritte: die einen, leichten, jenseits der Mauer, eilten hastig davon, die andern, schweren, rannien auf ihn zu.

„Was hat er nur jetzt wieder im Schädel?“ dachte Moggridge. „Da behauptet er, Rafenbluten zu haben, und schämt sich um ein Taschentuch, und kommt keh' ich ihm den Rücken, so schleicht er sich allein fort.“

„Wie lange das gedauert hat!“ rief Beveridge aus, indem er das Portemonnaie in seine Tasche steckte. „Mir ist inzwischen so kalt geworden, daß ich ein wenig spazieren gehen mußte. Haben Sie das Taschentuch?“

Argwöhnisch reichte ihm der Wärter das Verlangte, ohne ein Wort zu erwidern, und sie schlugen den Weg nach dem Hause ein.

„Wo nehm' ich jetzt einen Luftkollon her?“ dachte Beveridge.

Es war wirklich empfindlich kalt. In der Nacht trat so starker Frost ein, daß am folgenden Morgen alle Fensterscheiben mit Eiskrümmen überzogen waren. Weißglühend lag der Part im Sonnenschein da. Am Abend wurde der Teich in Augenschein genommen. Das Eis trug, und am nächsten Tage waren bereits frühzeitig die ersten Schlittschuhläufer zu sehen, unter ihnen Beveridge, dessen Geschicklichkeit allgemeine Bewunderung und großen Reiz erregte. Er lief die herrlichsten Bogen und Figuren und machte wunderbare Kunststücke auf einem Bein. Beim Lurch war er in der rosigsten Stimmung, und gleich nach Tisch eilte er wieder zum Teich hinab.

Die erste, die er erblidete, war Lady Alicia, und fünf Minuten später liefen sie Hand in Hand über die spiegelglatte Eisfläche.

„Ich möchte, daß Sie heute kommen würden“, sagte er.

„Wie konnten Sie es wissen? Es

war nur ein Zufall, daß ich es möglich machte.“

„War es auch Zufall, daß ich das Portemonnaie bekam?“ fragte er. „Ich bleibe ewig Ihr Schuldner, Lady Alicia.“

Sie errödete und sagte: „Ich freue mich, daß Sie nicht böse sind.“

„Durchaus nicht“, versetzte er aufrichtig. „In meinen jetzigen Verhältnissen ist eine Fünfundzwanzigwertnote als eine Liebstofung.“

„Das junge Mädchen suchte das Thema zu wechseln.“

„Wie prachtvoll das Eis ist!“ rief sie aus.

„Die Frage ist nun“, fuhr er fort, ohne ihren Einwurf zu beachten, „was soll jetzt geschehen?“

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie sichtlich, denn es begann ihr aufzudämmern, daß sie als Mitternachtsmüde in einem ungeheuerlichen Vorgang betrachtet wurde.

„Die Mauer ist hoch, dazu mit lauter zerbrochenen Bierflaschen besetzt, die Tore stets geschlossen, und wenn sie mir gar jemand für zehn Pfund siebzehn Schilling und sechs Pence öffnen wollte, was ich nicht glaube — was nützt mir das? Ich hab' ja nicht einmal ein Billett nach London. Also, was sollen wir anfangen?“

„Wir?“ hauchte sie.

„Nun, Sie und ich“, erklärte er.

„Aber — aber ich kann unmöglich etwas tun“, sagte Lady Alicia.

„Unmöglich ist ein Wort, das ich nie begriffen habe.“

„Wirklich, Mr. Beveridge, ich darf nichts...“

„Das ist auch so ein Wort! Geben Sie es lieber nicht, Lady Alicia, es ist schon an sich eine Verletzung und ist immer die Einleitung zu einer Sünde.“

„Es wäre unredlich von mir“, sagte sie mit einem Anlauf von Standhaftigkeit.

„Warum?“ fragte er zärtlich, indem er ihre Hand drückte.

Lady Alicia seufzte, aber sie wiederholte ein wenig entschlossener: „Es wäre unredlich von mir, Mr. Beveridge.“

„Wieso denn?“

„Mein Gewissen... wir sind so strenggläubig.“

„Wer ist das, wir?“

„Papa ist sehr streng, und ich hab' auch unsern Pfarrer Mr. Candless gefragt...“

„Wie, Sie haben's ihm gesagt?“ rief er aus.

„Ich hab' ihm nicht gesagt, um wen es sich handelt, ich meine, was ich vorhatte, ich sprach nur von der Verletzung, von der Möglichkeit, und er sagte, es mache meinem Herzen alle Ehre, aber ich dürfe absolut nichts tun, und er gab mir ein Buch zu lesen, und — ich kann wirklich nicht daran denken, Mr. Beveridge.“

Beveridge machte ein ernstes Gesicht und sagte: „Ihr Zögern macht Ihrem Herzen Ehre, es gestattet mir einen Einblick in Ihren vortheilhaften, lebenswürdigen Charakter, so daß ich den Mut gewinne, Ihnen ein Geständnis zu machen.“

Er blieb stehen, kreuzte die Arme über der Brust und fuhr fort, ohne zu erröten: „Ich habe eigentlich Theologie studiert, allein die Vorurteile meiner Eltern, die bösen Zweifel meiner unreifen Jugend und die Ungewißheit, ob ich es je zum Erzbischof bringen würde, verleiteten mich in einem unglücklichen Augenblick, den ich seither nicht zu bereuen aufgehört habe, auszuspringen und in die Marine einzutreten.“

„In die Marine?“ wiederholte sie betreten. „Aber Sie sagten mir ja, Sie seien Offizier in einem Reiterregiment gewesen!“

Beveridge sah sie mit einem so mitleidvoll glühenden Blick an, daß sie ganz beschämt die Augen niederschlug.

„Mein Regiment hat Seedenste getan“, erklärte er ihr und fuhr fort: „Nach einiger Zeit erwachte mein Gewissen, und ich trat mit der Absicht hervor, meinen alten Beruf wieder aufzunehmen. Mein Onkel war wütend, ich hatte viele Feinde, kurz, ich wurde hierher gebracht, in dieses Gefängnis! Und nun will auch meine einzige Freundin nichts von mir wissen.“

Eine Pause trat ein. Sie stahl einen Blick auf sein Gesicht, und es mochte ihr scheinen, als wären seine Augen feucht geworden.

„Wollen wir nicht weiter laufen?“ fragte sie ihn mit resignierter Miene.

Sie fuhren einige Minuten, ohne zu sprechen, dann sagte Lady Alicia: „Und wenn Sie — wenn Sie von hier fort könnten, was...“

„Sprechen wir lieber nicht davon“, antwortete er melodramatisch, „lassen Sie mich meine Hoffnungen, die von so kurzer Dauer waren, lieber vergessen!“

„Ich bin Ihre Freundin“, sagte sie langsam.

„Eine Freundin, die mich mit „Wenn“ und „Aber“ Tantalusqualen erdulden läßt.“

„Wenn Sie fort könnten, Mr. Beveridge, würden Sie dann in Ihre Gemeinde zurückkehren? Haben Sie schon eine Gemeinde gehabt?“

„Gewiß, eine große, zahlreiche, glückliche Gemeinde! Mein schönster

Rein, durchaus nicht, werden Sie sagen, nachdem Sie in den Spiegel geschaut haben und sehen, wie nett Sie in einem unserer gut geschneiderten und künstlich gemachten Anzüge aussehen. : : : :

Kommt sämmtlich herein, einzeln oder in Scharen. : : : :

Klein und Groß, Mager oder Fett, — schließt Euch der Profession an, welche nach dem „Geschäft der guten Schneider“ sich bewegt.



ist es schwierig, etwas Passendes für Sie zu finden?

Rein, durchaus nicht, werden Sie sagen, nachdem Sie in den Spiegel geschaut haben und sehen, wie nett Sie in einem unserer gut geschneiderten und künstlich gemachten Anzüge aussehen. : : : :

Kommt sämmtlich herein, einzeln oder in Scharen. : : : :

Klein und Groß, Mager oder Fett, — schließt Euch der Profession an, welche nach dem „Geschäft der guten Schneider“ sich bewegt.

Flagler & Frye

108 nördl. Locust Straße.
Grand Island, Nebr.

Marble Pudding

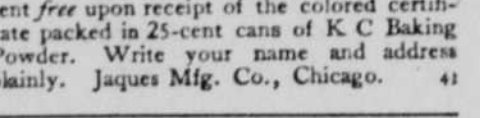
Steamed puddings will not be heavy if made with K C Baking Powder and cooked slowly to give the pudding time to rise before the dough is cooked through. Have a low blaze under the water for at least the first fifteen minutes.

K C Marble Pudding

By Mrs. Janet McKenzie Hill, Editor of the Boston Cooking School Magazine.

2 cups sifted pastry flour; 2 level teaspoonfuls K C Baking Powder; 1/2 teaspoonful cinnamon; 1/2 teaspoonful salt; yolks of 2 eggs, beaten light; 1 cup sugar; 4 table-spoonfuls melted butter; 1/2 cup cold water; whites of 2 eggs, beaten dry; 1/2 ounces melted chocolate.

Sift together, three times, the flour, baking powder, salt and cinnamon. To the yolks add the sugar, butter and water, and stir into the dry ingredients. Add the whites of the eggs. Divide the mixture into two parts and add the chocolate to one part. Dispose the two parts in a buttered mold to give a marbled appearance. Steam forty-five minutes.



Vanilla Sauce

Boil 2 cups of sugar and a cup of water six minutes; add 2 table-spoonfuls of butter and a teaspoonful of vanilla extract.

The K C Cook's Book containing this and 90 other delicious, successful, recipes sent free upon receipt of the colored certificate packed in 25-cent cans of K C Baking Powder. Write your name and address plainly. Jacques Mig. Co., Chicago. 41

Motorcycle Prest-O-Lite

EXCHANGE SERVICE

Powell Bros.

410 W.3rd St., Grand Island.

L. D. Smith D. C.

Schiropraktor
Ich gebrauche keine Tragen, heile ohne chirurgische Eingriffe und ohne Oseopathie.
Zimmer No. 7, Dolan Gebäude.
Grand Island, Nebr.

PATENTS

OVER 65 YEARS' EXPERIENCE
TRADE MARKS
DESIGNS
COPYRIGHTS & C.
Anyone sending a sketch and description will quickly ascertain our opinion from whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. HASKELL on Patents sent free. Oldest agency for securing patents. Patents taken through Munn & Co. receive special notice, without charge, in this
Scientific American.
A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms: \$3 a year; four months, \$1. Sold by all newsdealers.
MUNN & Co. 361 Broadway, New York
Branch Office, 25 F St., Washington, D. C.